

## 2. Seminarbeiträge, die nicht oder anderweitig veröffentlicht wurden

Adrian Berwert/Paolo Fillippini

Qualitätsunterschiede schweizerischer Skigebiete: Eine empirische Untersuchung der Tageskartenpreise

Ulrich Blum

Eine ökonomische und ökonometrische Untersuchung von Grenzen in Europa

Inge Grether

Sektorale und regionale Auswirkungen der Veränderung der logistischen Dienstleistungen

Reinhard Gschöpf/Uwe Schubert

Umweltqualität und Umweltpolitik in Stadtgebieten - erste Ergebnisse einer empirischen Analyse einer Pilotstudie

Bert Kuby

Die Krise der Stahlindustrie im Becken von Longwy in Lothringen: Soziale Konsequenzen und Perspektiven einer industriellen Wiedernerneuerung

Doris Kuschnitz

Einsatz eines Umweltinformationssystems (UIS) in der kommunalen Umweltpolitik

Konrad Lammers

Großräumige Strukturverschiebungen in Westdeutschland - Implikationen für den Aufholprozeß der neuen Bundesländer

Franz Müller

EG- Strukturfonds - praktische Probleme mit einem theoretischen Konzept

Klaus-Jürgen Richter

Verkehrsdatenbank Sachsen - Aufbau, Inhalt und Nutzungsmöglichkeiten

Thomas Richter

Untersuchungen von Hemmnisfaktoren im Diffusionsprozeß von Technologien geographischer Informationsverarbeitung

Margot Wieg

Handhabung der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung im Rahmen der Bauleitplanung Potsdamer Platz/Leipziger Platz

## Regionale Strukturentwicklung und beruflicher Bildungsbedarf, dargestellt am Wirtschaftsraum Halle-Leipzig

Horst Bärwald, Gunthard Bratzke, Michael Schädlich, Halle

### Kurzfassung

Der Beitrag bezieht sich auf ein noch laufendes Forschungsvorhaben des isw, dessen Hauptanliegen darin besteht, Grundzüge des beruflichen Qualifikationsbedarfs in der länderübergreifenden Wachstumsregion Halle-Leipzig für den Zeitraum bis 2010 näherungsweise zu ermitteln.

Über eine synthetisierende Betrachtung der bereits vorliegenden Teilergebnisse werden die Grundrichtungen beruflichen Bildungsbedarfs herausgearbeitet und Schlußfolgerungen für die künftig erforderliche Proportionierung beruflicher Bildungspotentiale abgeleitet. Insbesondere erfolgt der Nachweis, daß der zu erwartende Zuwachs an Arbeitsplätzen in der Region trotz Abnahme des Erwerbspersonenpotentials nicht ausreichen wird, um bis 2010 annähernde Vollbeschäftigung zu erreichen.

Dr. Horst Bärwald, Dr. Gunthard Bratzke, Dr. Michael Schädlich

**REGIONALE STRUKTURENTWICKLUNG UND BERUFLICHER BILDUNGSBEDARF, DARGESTELLT AM WIRTSCHAFTSRAUM HALLE - LEIPZIG**

**- ausgewählte Thesen -**

Der Beitrag bezieht sich auf ein insgesamt noch nicht abgeschlossenes größeres Forschungsvorhaben des *ISW*, das vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Sachsen-Anhalt gefördert wird. Hauptanliegen des Projektes ist es, mit Blick auf die sich vollziehende sektorale und zweigspezifische Neustrukturierung der Wirtschaft im Raum Halle - Leipzig sowie unter Zugrundelegung der unter den Bedingungen der DDR entstandenen beruflichen Qualifikationsstruktur der Arbeitnehmerschaft, Grundzüge des beruflichen Qualifikationsbedarfs in der Region für den Zeitraum bis 2010 näherungsweise zu ermitteln.

Im folgenden soll versucht werden, über eine synthetisierende Betrachtung der bisherigen Ergebnisse thesenartig den jetzigen Erkenntnisstand mit Blick auf dieses Gesamtziel der Untersuchung zusammenzufassen. Dabei kann es nicht darum gehen, sozusagen im Vorgriff bereits konkrete Bildungsbedarfe in ihrer zeitlichen Einordnung zu definieren. Es ist aber möglich, einige grundsätzlichere Einsichten herauszufiltern, die für die regionalisierte Bildungsbedarfsforschung insgesamt von Nutzen sein können.

1. Erhöhter beruflicher Qualifizierungsbedarf ist in der Region Halle - Leipzig (wie in den neuen Bundesländern insgesamt) nur zum Teil transformationsbedingt. Im wesentlichen erwächst er auch hier aus dem durch zunehmende Tertiärisierung gekennzeichneten wirtschaftlichen Strukturwandel, aus Erfordernissen des technologischen Fortschritts, aus Veränderungen betrieblicher Organisationsstrukturen sowie aus neuen Marktbedingungen und internationalen Verflechtungsbeziehungen. Deshalb bietet es sich an, insbesondere längerfristigen Bildungsbedarf vorrangig auf der Grundlage dieser Differenzierung zu ermitteln, ohne die aus dem Transformationsprozeß erwachsenden Erfordernisse zu vernachlässigen.
2. Der transformationsbedingte berufliche Bildungsbedarf beschränkt sich überwiegend auf vier Gegebenheiten. Das ist **erstens** der unmittelbar durch den vereinigungsbedingten Strukturbruch entstandene Umschulungsbedarf. **Zweitens** ergab er sich aus dem Erfordernis, berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten an beispielsweise technische oder betriebswirtschaftliche Bedingungen anzupassen, die in der DDR nicht bzw. nur im Ausnahmefall gegeben waren. **Drittens** resultiert Bildungsbedarf

der genannten Art aus der Notwendigkeit, sich erforderliche Kenntnisse über die in der Bundesrepublik gültigen normativen und gesetzlichen Grundlagen anzueignen. Und schließlich geht es **viertens** darum, sich mit Fragen des (vor allem) betrieblichen Sozialverhaltens vertraut zu machen und die für die berufliche Tätigkeit erforderliche Sozialkompetenz zu erwerben.

Alles in allem handelt es sich um einen Bedarf, der in dieser Eigenständigkeit maximal mittelfristig eine Rolle spielt und durch die Weiterbildungsoffensive der Jahre 1991/92 bereits zu einem erheblichen Teil realisiert ist. Die insgesamt mit Sicherheit noch nicht umfassend abgeschlossene Anpassung an die neuen Verhältnisse erfolgt zudem in erster Linie im Arbeitsprozeß selbst.

3. Der aus dem allgemeinen Strukturwandel erwachsende Qualifizierungsbedarf, der selbstverständlich durch transformationsbedingte Strukturveränderungen in den neuen Bundesländern eine zusätzliche Dimension erhalten hat, spielt für den Wirtschafts- und Planungsraum Halle - Leipzig eine besonders herausragende Rolle. Das resultiert zum einen daraus, daß der Raum seine monostrukturelle Geprägtheit überwinden muß; zum anderen ist zu erwarten, daß hier aufgrund der regionalen Besonderheiten ein stärkerer Tertiärsektor entstehen wird als in anderen Regionen der neuen Bundesländer. Vor allem Leipzig - abgeschwächt auch Halle - wird Dienstleistungsbereiche mit überregionalen Funktionen binden. Zu nennen sind insbesondere die Bereiche Messe/Handel, Banken/Finanzen, Medien, Verkehr/Logistik, Hochschulen/Kultur und z. T. Medizin. Zugleich sind bzw. werden Leipzig und Halle Sitz von Institutionen des Bundes bzw. der Länder, zu denen sie gehören. Auf diese Bereiche wird sich auch der mittel- und langfristige Aus- und Weiterbildungsbedarf in stärkerem Maße konzentrieren, der in weiteren Arbeitsschritten der allerdings noch konkreter definiert und quantifiziert werden muß.
4. Eine unserer Ausgangsüberlegungen bestand darin, daß sich der berufliche Qualifikationsbedarf vor allem aus der (im Osten entstehenden) Sektor- und Branchenstruktur sowie aus dem technisch-technologischen Fortschritt ableitet und in starkem Maße durch die Entwicklung des Arbeitskräftepotentials beeinflusst wird. Dieser Einsicht folgend, wurden in mehreren Teiluntersuchungen die für die Weiterführung der Arbeit erforderlichen Grundquantitäten ermittelt. Das betrifft unter anderem die Entwicklung des Arbeitskräftepotentials und der Arbeitsplatzangebote, die mögliche Entwicklung der Sektorstruktur in der Region sowie den Versuch einer Analyse der z. Z. gegebenen beruflichen Qualifikationsstruktur.<sup>1</sup>

In den folgenden Thesen werden die Hauptergebnisse dieser Untersuchungen kurz dargestellt und unter dem Aspekt der Gesamtzielstellung des Projektes zusammengeführt, da sich aus diesem Beziehungsgefüge bereits eine Reihe interessanter Aussagen ableiten lassen.

5. In Kenntnis des für alle großen Industrienationen Westeuropas mehr oder weniger zutreffenden Phänomens einer schrumpfenden und dabei rasch alternden Bevölkerung erschien es richtig, für den Untersuchungsraum eine eigene Prognose zur Entwicklung der Bevölkerung und des Erwerbspersonenpotentials zu erstellen. Durch die vorgelegten Ergebnisse wird die allgemeine Tendenz nicht nur bestätigt. Es zeigt sich vielmehr, daß deren Wirkungen in Ostdeutschland - und damit auch in der Untersuchungsregion - früher und sehr viel drastischer zur Geltung kommen als beispielsweise in den alten Bundesländern, wo über längere Zeit noch mit einem Bevölkerungszuwachs gerechnet werden kann.

Bei reichlich 1,6 Millionen Bevölkerung (1990) wird es in der Region Halle - Leipzig bis zum Jahre 2010 zu einem Rückgang um 15 bis 20 Prozent kommen - und das bei einem angenommenen Wirtschaftswachstum nach 1993 von mehr als 10 % jährlich (Szenario I - stark beschleunigte Entwicklung) bzw. 8 bis < 10 Prozent (Szenario II - normale, sich allmählich beschleunigende wirtschaftliche Entwicklung).

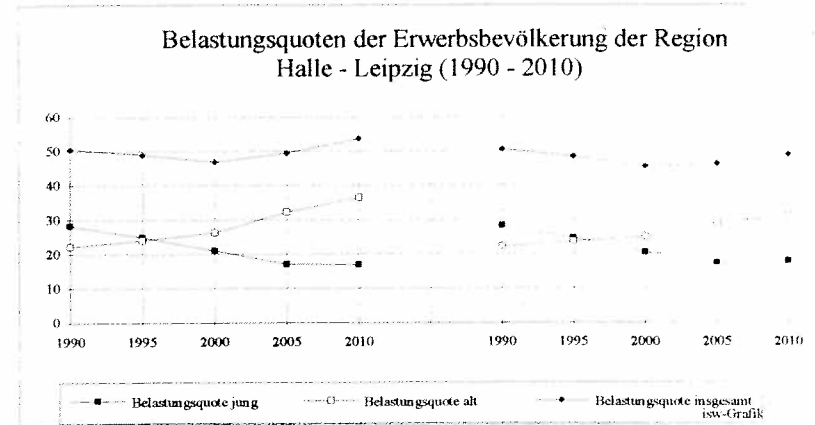
#### Relative Entwicklung der Einwohnerzahl von 1990 bis 2010 im Wirtschaftsraum Halle - Leipzig

Zeitraum	Entwicklung der Einwohnerzahl (in %)	
	Szenario I	Szenario II
1990 - 1995	-7,4	- 7,9
1996 - 2000	- 4,4	- 5,2
2001 - 2005	- 2,4	- 4,5
2006 - 2010	- 2,0	- 4,7
1990 - 2010	- 15,3	- 20,5

Berechnungen des isw

Ein solcher Bevölkerungsrückgang (um ca. 250.000 bis 300.000 Personen) erfolgt auch unter den Bedingungen eines ab 1995 unterstellten außerordentlich positiven Wanderungssaldos. Das bedeutet: Der starke Schwund ist vor allem auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen. Angesichts dessen können Wanderungsgewinne - auch nicht die Zuwanderung von Ausländern - die natürlichen Verluste ausgleichen.

Eine derartige Bevölkerungsentwicklung - insbesondere die aufgrund der Geburtenrückgänge zunehmende Vergreisung - hat zunächst Auswirkungen auf die sogenannten Belastungsquoten, durch die ausgewiesen wird, wieviel Personen im nicht-arbeitsfähigen Alter auf je 100 Personen im arbeitsfähigen Alter entfallen. Bis 2010 kommt es zwar noch nicht zu einer Erhöhung der Gesamtquote (sie geht sogar leicht zurück). Alarmierend ist jedoch die Umkehrung der Belastung alt und jung (jung sinkt von 28,3 auf 17,7 bzw. 17,9, alt steigt von 22,2 auf 29,5 bzw. 31,1 (vgl. Grafik).



Daraus ergeben sich bereits **erste Konsequenzen für die berufliche Aus- und Weiterbildung:**

- Einmal gibt es unmittelbare Auswirkungen auf den Personal- und Qualifikationsbedarf in bestimmten Berufsgruppen, z. B. geringerer Bedarf an pädagogischem Personal - höherer Bedarf in der Altenpflege (allerdings mit zeitlicher Versetzung). Das ist sowohl bei der beruflichen Erstausbildung (Studium) als auch im Hinblick auf Umschulungserfordernisse zu beachten.
- Zum anderen hat eine solche Veränderung der Altersstruktur erhebliche Konsequenzen für den künftigen beruflichen Aus- und Weiterbildungsbedarf insgesamt. Das betrifft sowohl den Gesamtumfang des Bedarfs als auch die Anteilststruktur der unterschiedlichen Bildungsformen. Da aufgrund der niedrigen Geborenenzahlen langfristig mit einem empfindlichen Nachwuchsmangel zu rechnen ist, kann ein gewisser Ausgleich dafür nur über die berufliche Weiterbildung erfolgen, wobei zunehmend auch ältere Jahrgänge in die Qualifizierungsmaßnahmen einbezogen werden müssen.

6. Die Bevölkerungsentwicklung hat entsprechende Auswirkungen insbesondere auf das jeweils zur Verfügung stehende Erwerbspersonenpotential (Erwerbstätige, Arbeitslose, Stille Reserve).

#### Mögliche Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials im Wirtschaftsraum Halle - Leipzig 1990 bis 2010 (Wohnortkonzept)

##### nach Szenario I der Bevölkerungsprognose

Alter	1990	1995	2000	2005	2010
15-19	43.632	42.593	42.162	38.578	19.573
20-24	99.441	61.022	67.425	69.883	64.108
25-29	129.766	96.059	69.658	81.223	81.639
30-34	118.629	119.540	103.437	77.882	88.070
35-39	120.762	111.957	123.617	109.591	79.781
40-44	93.053	113.038	112.194	126.378	108.237
45-49	110.473	84.321	108.516	109.740	120.439
50-54	116.859	96.001	77.206	100.596	97.020
55-59	80.550	91.469	76.867	62.261	77.581
60-64	43.029	25.912	31.581	26.601	19.174
65-69	10.074	5.729	5.891	7.220	4.754
70-74	4.602	2.738	2.970	3.053	2.626
<b>insgesamt</b>	<b>970.870</b>	<b>850.379</b>	<b>821.524</b>	<b>813.006</b>	<b>763.002</b>

##### nach Szenario II der Bevölkerungsprognose

Alter	1990	1995	2000	2005	2010
15-19	43.632	42.496	41.393	37.844	18.615
20-24	99.441	60.709	65.503	59.639	58.800
25-29	129.766	94.684	66.680	74.510	72.390
30-34	118.629	118.377	90.694	71.965	77.179
35-39	120.762	111.255	120.525	102.845	71.622
40-44	93.053	112.365	110.549	121.225	99.213
45-49	110.473	84.021	107.086	106.031	112.769
50-54	116.859	95.579	76.521	98.048	92.347
55-59	80.550	91.366	76.263	61.360	74.987
60-64	43.029	25.875	31.671	26.292	18.849
65-69	10.074	5.717	5.871	7.152	4.665
70-74	4.602	2.527	2.966	3.030	2.608
<b>insgesamt</b>	<b>970.870</b>	<b>844.971</b>	<b>795.722</b>	<b>769.941</b>	<b>704.044</b>

Quelle: Berechnungen des *isw*.

Nach den Berechnungen des *isw* wird sich das Erwerbspersonenpotential von knapp 971.000 (1990) auf im Jahre 2010 noch 763.000 (Szenario I) bzw. 704.000 (Szenario II) Personen verringern. Dabei konzentriert sich der Rückgang vor allem auf die jüngeren Altersgruppen, so daß sich das Durchschnittsalter der für das Erwerbspersonenpotential relevanten Altersgruppen von 42 Jahren (1990) auf 46 Jahre (2010) erhöht.

Abgesehen davon, ob es aufgrund der Überalterung in der Perspektive zu einer zumindest partiellen Verlängerung der Lebensarbeitszeit kommt oder nicht, ist ein Arbeitsplatzangebot erforderlich, das einerseits den beruflichen Erfahrungen und andererseits dem Leistungsvermögen und der Belastbarkeit älterer Menschen entspricht. Die unbestrittene Notwendigkeit des lebenslangen Lernens bedeutet für die Bildungsträger, daß sie sich in Angebot und Methodik langfristig auf einen zunehmenden Anteil älterer Teilnehmer einstellen müssen.

7. Obwohl das Erwerbspersonenpotential stark abnimmt, wird der Zuwachs an Arbeitsplätzen in der Region nicht ausreichen, um (unter den heute gültigen Konditionen) bis 2010 weitgehend Vollbeschäftigung zu erreichen.

- So ist damit zu rechnen, daß der öffentlich geförderte Arbeitsmarkt auch weiterhin ein bedeutender Faktor zusätzlicher Beschäftigung bleibt. Allerdings wird er sich in seiner (Träger-) Struktur und im Hinblick auf die derzeit vor allem durch die großen ABS-Gesellschaften besetzten Arbeitsfelder stark verändern.

Beispielsweise wird der Arbeitskräftebedarf in der Bergbausanierung (zum 30.6.1993 ca. 5.500 Arbeitnehmer im Raum Halle - Leipzig) bereits in der zweiten Hälfte der 90er Jahre spürbar abnehmen und sich um 2005 - bezogen auf den regionalen Bedarf - im wesentlichen erschöpfen. Ähnliche Entwicklungen sind auch im Hinblick auf die Sanierung altindustrieller Flächen zu erwarten, wo zum 30.6.1993 ca. 7.000 Arbeitnehmer beschäftigt waren. Insgesamt sind das etwa 75 % aller gegenwärtig in ABS-Gesellschaften beschäftigten Arbeitnehmer der Region. Soll der öffentlich geförderte Arbeitsmarkt in seiner jetzigen Größenordnung beibehalten werden, dann müssen entsprechende andere Tätigkeitsfelder erschlossen bzw. erweitert werden (z. B. im kommunalen Bereich). Obwohl der Anteil an Tätigkeiten mit geringen Qualifikationsanforderungen sehr hoch sein wird, kann sich aus einer solchen Umstrukturierung zwischen 1997/98 und 2005 durchaus auch ein zusätzlicher, wahrscheinlich recht diversifizierter Weiterbildungsbedarf für diesen Teil des Arbeitsmarktes ergeben, der zur gegebenen Zeit erfaßt und realisiert werden muß.

- Eine mit Blick auf die anhaltende Unterbeschäftigung mögliche **Flexibilisierung der Arbeitszeit** kann sich ebenfalls auf die Bildungsbedarfsentwicklung auswirken. Veränderungen des Arbeitszeitvolumens z.B., die nicht allein auf die Arbeitsplatzzerhaltung ausgerichtet sind (wie gegenwärtig bei VW), sondern auf die Verteilung der vorhandenen Arbeitsplatzkapazität auf mehr Arbeitnehmer (Mehrschichtbesetzung z.B.), kann dazu führen, daß auch im Hinblick auf be-

stimmte Berufsgruppen des produzierenden Gewerbes zusätzlicher Aus- und Weiterbildungsbedarf entsteht.

Wie sich ein solcher Bedarf für die unterschiedlichen Zeitebenen (2000, 2005, 2010) konkret gestalten könnte, ist von zahlreichen, schwer bestimmbareren Einflussfaktoren abhängig. Das muß bei Modellrechnungen berücksichtigt werden. Vor allem aber wird es darauf ankommen, bei denkbaren Flexibilisierungsmaßnahmen stets auch die möglichen Konsequenzen hinsichtlich des Qualifizierungsbedarfs ins Kalkül zu ziehen.

8. Im Rahmen des Wirtschaftsstandortes Deutschland mit einem im internationalen Vergleich hohen Niveau der Arbeitskosten ist auch für die Region Halle - Leipzig das Humankapital ein wichtiger Standortfaktor. Zwar tritt dieser Aspekt angesichts des hohen Angebotsüberhangs am Arbeitsmarkt gegenwärtig etwas in den Hintergrund, dennoch besteht bereits heute in einigen Bereichen ein andauernder Mangel an Fachkräften, der durch Migrationsprozesse zum Teil verringert, zum Teil aber auch verstärkt wird. Die bisher von vielen Betrieben verfolgte Strategie, arbeitsplatzgerecht qualifizierte Personen aus dem Arbeitslosenreservoir zu rekrutieren, wird angesichts drastisch beschnittener Mittel der Arbeitsämter für berufliche Fortbildung und Umschulung nur noch von Fall zu Fall greifen. Längerfristig kommt hinzu, daß die geringen Geborenenzahlen seit Anfang der 90er Jahre zu einem spürbaren Mangel an Berufsnachwuchs ab Mitte des nächsten Jahrzehnts führen werden. Damit wird die Intensität des Wissenstransfers aus dem Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem erheblich beeinträchtigt. Berufliche Bildung könnte so in absehbarer Zeit auch in der Region Halle - Leipzig zu einem knappen Gut werden. Damit wächst die Verantwortung der Wirtschaft, schon aus betriebswirtschaftlichem Effizienzkalkül heraus eigene Anstrengungen in bezug auf Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifizierung zu unternehmen.

9. Von den zum Erwerbspersonenpotential der Region Halle - Leipzig gehörenden ca. 875.000 Personen waren Ende Juni 1992 etwa 666.000 Personen<sup>2</sup> (76% des EPP) beschäftigt. Im Ergebnis der Untersuchung zur Qualifikationsstruktur von Erwerbspersonen außerhalb des regulären Arbeitsmarktes wurde offensichtlich, daß mit den zu diesem Zeitpunkt mehr als 105.000 Arbeitslosen (12% des EPP), den rund 54.600 Beschäftigten in FuU-Maßnahmen, ABM, ABS- und Sanierungsgesellschaften (6% des EPP), den ca. 32.000 Kurzarbeitern (4% des EPP) sowie der stillen Reserve (2% des EPP) ein Arbeitskräftepotential zur Verfügung steht, das einerseits eine gute berufliche Qualifikation aufweist, andererseits aber auch par-

tielle fachliche und extrafunktionale Qualifikationsdefizite hat. Ihre Überwindung bedarf gezielter Fortbildung. Dabei geht es sowohl um den Erhalt und die Aktualisierung erworbener beruflicher Qualifikation als auch um die Anpassung an spezifische, betriebliche Arbeitsaufgaben. Zugleich zeigte sich aber auch, daß die berufliche Qualifikationsstruktur der dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Erwerbspersonen nicht der sich abzeichnenden künftigen Sektor- und Branchenstruktur entspricht (vgl. Übersicht).

#### Am Arbeitsmarkt verfügbare Erwerbspersonen nach der überwiegend ausgeübten Tätigkeit (Stand: Juni 1993)

Überwiegend ausgeübte Tätigkeiten nach Berufsabschnitten	Arbeitslose		FuU-Teilnehmer		ABM/ABS-Besch.		Summe	
	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen	Gesamt	Frauen
Pflanzenbauer, Tierzüchter	4.505	2.981	1.343	707	866	439	6.714	4.127
Bergleute, Mineralgewinner	348	98	4	3	1.395	208	1.747	309
Chemiearb., Kunstst.-Verarb.	2.993	2.184	53	12	766	444	3.812	2.640
Papierhersteller, -verarbeiter	599	517	5	1	0	0	604	518
Drucker	662	498	144	38	1	0	807	536
Metallerzeuger, -bearbeiter	2.818	642	395	12	251	5	3.464	659
Schlosser, Mechaniker	5.641	599	2.017	107	1.312	479	8.970	1.185
Elektriker	1.242	349	834	78	759	216	2.835	643
Montierer und Metallberufe	1.372	1.102	32	32	1.737	125	3.141	1.259
Textil- u. Bekleidungsberufe	2.553	2.093	110	88	26	22	2.689	2.203
Lederherst., Leder-, Fellverarb.	1.390	1.210	22	36	0	0	1.412	1.246
Ernährungsberufe	6.150	5.155	460	222	4	4	6.614	5.381
Bauberufe	3.001	69	1.150	123	4.458	1.535	8.609	1.727
Warenprüfer, Versandfertigm.	2.093	1.649	485	225	5	0	2.582	1.875
Maschinisten	2.524	735	243	5	466	99	3.233	839
Ingen., Chemiker, Mathem.	3.464	1.276	925	200	192	114	4.581	1.590
Techniker	974	455	951	276	330	54	2.255	785
Technische Sonderfachkräfte	1.366	1.139	564	326	37	4	1.967	1.469
Warenkaufleute	10.816	9.937	2.382	1.395	54	29	13.252	11.361
Dienstleistungskaufleute	930	724	2.430	2.257	0	0	3.360	2.981
Verkehrsberufe	4.391	1.584	436	745	841	53	5.668	2.382
Lagerverw., La.- u. Trsp.-Arb.	6.020	2.198	327	96	0	0	6.347	2.294
Org., Verwaltgs.- u. Bürober.	18.043	16.317	12.162	6.267	2.347	1.482	32.552	24.066
Ordnungs- u. Sicherheitsber.	2.080	770	4.253	206	0	0	5.023	2.286
Künstler	711	424	106	51	0	0	817	475
Gesundheitsdienstberufe	1.450	1.303	1.903	907	85	58	3.438	2.268
Sozial- u. Erziehungsberufe	4.945	3.880	3.513	2.530	421	377	8.879	6.787
Körperpfleger	194	191	76	1.371	20	19	290	1.581
Gästebetreuer	1.408	966	852	563	0	0	2.260	1.529
Hauswirtschaftliche Berufe	818	781	839	618	0	0	1.657	1.399
Reinigungsberufe	6.749	6.008	403	537	364	281	7.516	6.826
Arbeitskr.o.näh. Tätigkeitsang.	970	452	1.155	501	184	90	2.309	1.043
Insgesamt	105.663	69.140	38.205	25.472	18.007	6.522	161.874	101.136

Quelle: Berechnungendes isw.

10. Die wirtschaftliche Entwicklung der Region ist wesentlich von der Entwicklung der Oberzentren Leipzig auf sächsischer und Halle auf sachsen-anhaltinischer Seite abhängig. Von der Wirtschaftskraft der Kernzone um die beiden Städte gehen entscheidende Impulse für die Gesamtregion aus. Das Wirtschaftswachstum wird sich entsprechend der vom *ISW* vorgestellten Szenarien in den Jahren 1995 bis 2000 deutlich beschleunigen. Dieses Wachstum wird jedoch in erster Linie durch Bereiche getragen, die der Abdeckung regionaler Märkte, der Grundstoffindustrie sowie dem Nahrungsgütersektor zuzuordnen sind. Die sektorale Struktur des Raumes wird so auch mittelfristig noch durch traditionelle Strukturmuster geprägt sein.

Der derzeit hohe Anteil des tertiären Sektors an Wertschöpfung und Erwerbstätigkeit ist weniger Ausdruck einer beginnenden Tertiärisierung als vielmehr der gegenwärtigen Schwäche des produzierenden Gewerbes. In Zukunft wird der Dienstleistungssektor der Region wesentlich stärker vom produzierenden Gewerbe und der Entwicklung des privaten Verbrauchs beeinflusst werden. Während sich der konsumorientierte Bereich der Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Einkommensentwicklung entfalten wird, ist die Zukunft der produktionsnahen Dienstleistungen (in bestimmtem Maße auch die der sozialen Dienste) von der Entwicklung im produzierenden Gewerbe abhängig. Positive Ansätze, etwa aus dem Bereich der Entwicklung einer Umweltindustrie, werden durch negative Entwicklungen, wie dem Bedeutungsverlust des produzierenden Gewerbes tangiert.

Zur dringend erforderlichen Entwicklung innovativer Potentiale in der Region bieten sich neben der Nischenstrategie, die sich auf die Besetzung technologischer Nischen orientiert, einer "Huckepack"-Strategie, die Innovationen vorrangig auf traditionellen Gebieten anstrebt, insbesondere eine Integrationsstrategie an, die auf arbeitsteilige Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten setzt. Die Wirtschaftsregion Halle -Leipzig könnte so ein großes, miteinander verflochtenes sektoral-technisches Cluster herausbilden, das sich insbesondere um den Maschinen- und Fahrzeugbau gruppiert, und ein zweites entwickeln, das vor allem die chemische Industrie umfaßt.

11. Das wirtschaftliche Hauptwachstum wird in der zweiten Hälfte der 90er Jahre erwartet, d. h. es erfolgt eine zeitverzögerte Kopplung an überregionale und internationale wirtschaftliche Entwicklungen sowie an Fortschritte in der Erneuerung des Kapitalstocks. Unter optimistischen Wachstumsannahmen ergeben sich Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung um etwa 10 % p. a. für diesen Zeitraum. Danach flacht die Entwicklungskurve ab. Die Beschäftigung erreicht ihren Tief-

punkt 1995 und steigt danach wieder an. Nach dem Jahr 2000 werden Beschäftigungsgewinne vorrangig im Dienstleistungsbereich unter der Voraussetzung realisiert, daß entsprechend leistungsfähige Potentiale der Industrie und der produktionsnahen Dienstleistungen erhalten und ausgebaut werden.

12. Die Szenarien zur möglichen Wirtschaftsentwicklung der Region Halle - Leipzig lassen erkennen, daß - obwohl das Arbeitskräftepotential stark abnimmt - der Zuwachs an Arbeitsplätzen in der Region nicht ausreichen wird, um (unter den heute gültigen Konditionen) bis 2010 annähernde Vollbeschäftigung zu erreichen. Konkret werden dann mehr als 700.000 potentiellen Arbeitskräften nur 600.000 bis 650.000 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen (vgl. Tabelle). Infolge der zu erwartenden technisch-technologischen Entwicklung und der Durchsetzung neuer personalsparender betrieblicher Organisationsformen kann sich das Verhältnis zwischen zur Verfügung stehendem Arbeitskräftepotential (zu dem die Einpendler - gegenwärtig ca. 60.000 - noch hinzugerechnet werden müßten) und dem Angebot an Arbeitsplätzen auch weiterhin problematisch gestalten.

#### Mögliche Entwicklung von Bevölkerung und Erwerbstätigkeit in der Region Halle - Leipzig (1990 - 2010)

Zeitebene	Bevölkerung (günstigstes Szenario)	Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 - < 65)	Erwerbspersonenpotential (bezieht sich auf die Altersgruppe 15 - < 75)	Erwerbstätigkeit (beschleunigter Produktivitätszuwachs)	Erwerbstätigkeit (durchschn. Produktivitätszuwachs)	Erwerbstätigkeit (Analogieschluß zum Rhein - Neckar - Raum)
1990	1.682.200*	1.148.000	970.900	837.200**	837.200**	837.200**
(1991)	1.652.300*	1.126.869	968.400	788.400***	788.400***	788.400***
(1992)	1.637.600*	1.113.400	957.200	727.000 (30.06.1992)	727.000 (30.06.1992)	727.000 (30.06.1992)
1995	1.557.300	1.071.500	850.400	...	...	...
2000	1.488.000	1.048.500	821.500	552.200	576.500	...
2005	1.453.100	1.019.000	813.000	...	...	...
2010	1.424.500	976.000	763.000	601.900	641.000	613.400

\* Quelle: Statistische Landesämter des Freistaates Sachsen und des Landes Sachsen-Anhalt.

\*\* Quelle: Berufstätigenerhebung (BTE) vom 30.11.1990.

\*\*\* Quelle: Mikrozensus

Setzt man den Beschäftigungsgrad ins Verhältnis zum Erwerbspersonenpotential, dann ergibt sich folgende Reihe: 1990 = 86,2%; 1991 = 81,4%; 1992 = 76,0%; 2000 = 67,2% bzw. 70,2%; 2010 = 78,9% bzw. 84,0% bzw. 80,4%. Es ist mithin

davon auszugehen, daß auch 2010 noch eine erhebliche Unterbeschäftigung und entsprechender arbeitsmarktpolitischer Handlungsbedarf zu verzeichnen sein wird, der auch die Fragen der beruflichen Aus- und Weiterbildung berührt.

13. Betrachtet man die voraussichtliche Erwerbstätigkeit in der Region Halle - Leipzig aus der Sicht künftig möglicher Sektor- und Branchenstrukturen (vgl. nachfolgende Tabellen), dann bestätigt sich zum einen der Trend zur Tertiärisierung. So wird der Anteil des Dienstleistungssektors von 50,4 % im Jahre 1991 auf ca. 60 bis 61 % im Jahre 2010 zunehmen.

Zum anderen wird aber auch deutlich, daß der Dienstleistungsbereich nur einen relativ geringen Teil der im Primär- und Sekundärsektor freigesetzten Arbeitskräfte aufnehmen kann, nach Schätzungen des *isw* weniger als 20 %. Es wäre daher ein Trugschluß, anzunehmen, daß die Mehrzahl der im Bereich des produzierenden Gewerbes nicht benötigten Arbeitnehmer in Richtung Dienstleistungsberufe umgeschult werden könnte.

14. Obwohl nach dem jetzigen Forschungsstand eine tiefergehende Strukturierung etwa nach Branchen über den mittelfristigen Rahmen hinaus noch nicht möglich ist, lassen sich aus der sektoralen und teilweise innersektoralen Gliederung - wie sie die folgenden Übersichten ausweisen - doch bereits allgemeine Richtungen von Bildungserfordernissen ableiten.

- Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe werden deutlich weniger, aber angesichts der technischen und betriebsorganisatorischen Entwicklung sowie intra-sektoraler Strukturveränderungen höher und teilweise breiter qualifizierte Arbeitskräfte benötigt. Die für die Region bisher charakteristische, eindeutig überdimensionierte chemische Großindustrie wird der Produktion (eventuell auch Entwicklung) von chemischen Spezialerzeugnissen weichen und sich hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen stark reduzieren.

Für die Metall/Elektrobranche, aber auch für z.Z. brachliegende F/E-Kapazitäten der Region eröffnen sich an Stelle der verlorengegangenen Aufgabenfelder Möglichkeiten einer Profilierung im Bereich der Umwelttechnik und -technologien.

Für bestimmte Bereiche des Maschinenbaus könnte eine Orientierung auf "intelligente Produktionstechnologien" zukunftsfruchtig sein, d. h. auf Produkte, die vor allem bei der Prozeßinnovation zum Tragen kommen. Das Arbeitskräf-

teprofil würde vor allem durch ingenieurtechnisches Personal und spezialisierte Facharbeiter bestimmt.

#### Referenzszenario - Variante A: beschleunigter Produktivitätszuwachs

	1991			2000			2010		
	BWS in Mrd. DM	ET in Per- sonen	BWS/ET in TDM je ET	BWS in Mrd. DM	ET in Per- sonen	BWS/ET in TDM je ET	BWS in Mrd. DM	ET in Per- sonen	BWS/ET in TDM je ET
Gesamt	21,02	788.415	26,7	42,47	552.222	76,9	68,91	601.853	114,5
Land/Forst	0,14	20.406	6,9	0,46	9.055	50,8	0,64	9.950	64,3
Produz. Gew.	8,84	370.382	23,9	18,73	205.586	91,1	27,68	228.620	121,1
Energ., Wass., Bergbau	2,47			3,13	26.502	118,1	3,74	19.991	187,1
Verarb. Gew.	4,07	313.565	21,7	8,95	97.658	91,6	14,23	116.328	122,3
Baugewerbe	2,03	56.817	35,7	6,65	81.426	81,7	9,71	92.301	105,2
Handel, Verk., Nachr.	3,31	133.943	24,7	6,04	88.732	68,1	9,58	92.451	103,6
Handel	1,95	69.543	28,0	3,39	57.512	58,9	4,89	55.659	87,9
Verk., Nachr.	1,36	64.400	21,1	2,65	31.330	84,6	4,69	36.792	127,5
Dienstleistungen	4,62			12,96	115.099	112,6	25,30	134.880	187,6
Staat, Sonstiges	4,11	263.684	33,1	4,28	133.750	32,0	5,71	135.952	42,0

#### Referenzszenario - Variante B: durchschnittlicher Produktivitätszuwachs

	1991			2000			2010		
	BWS in Mrd. DM	ET in Per- sonen	BWS/ET in TDM je ET	BWS in Mrd. DM	ET in Per- sonen	BWS/ET in TDM je ET	BWS in Mrd. DM	ET in Per- sonen	BWS/ET in TDM je ET
Gesamt	21,02	788.415	26,7	42,47	576.469	73,7	68,91	640.991	107,5
Land/Forst	0,14	20.406	6,9	0,46	9.583	48,0	0,68	10.991	58,2
Produz. Ge	8,84	370.382	23,9	18,73	218.382	85,8	27,68	242.449	114,2
Energ., Wass., Bergbau	2,47			3,13	28.498	109,8	3,74	21.945	170,4
Verarb. Gew.	4,07	313.565	21,7	8,95	101.218	88,4	14,23	122.531	116,1
Baugewerbe	2,03	56.817	35,7	6,65	88.666	75,0	9,71	97.973	99,1
Handel, Verk., Nachr.	3,31	133.943	24,7	6,04	96.935	62,3	9,58	101.998	93,9
Handel	1,95	69.543	28,0	3,39	64.618	52,5	4,89	60.456	80,9
Verk., Nachr.	1,36	64.400	21,1	2,65	32.317	82,0	4,69	41.542	112,9
Dienstleistungen	4,62			12,96	117.818	110,0	25,30	144.571	175,0
Staat, Sonstiges	4,11	263.684	33,1	4,28	133.751	32,0	5,71	140.982	40,5

Quelle: Berechnungen des *isw*.

- Die weitgehende Beschäftigtenreduzierung im Bergbau (auch in der Landwirtschaft) kann zumindest teilweise durch Bereiche des Baugewerbes sowie im Rahmen der Umweltsanierung und der Landschaftsgestaltung kompensiert werden, zumal hier ein angesichts des weltweit anwachsenden Sanierungsbedarfs langfristig auch exportierbares Know-how erworben werden kann. Daraus erwachsen ganz spezifische Bildungsbedarfe.

- Ein erheblicher Aus- und Weiterbildungsbedarf ergibt sich auch durch notwendige Umstrukturierungen im Tertiärsektor, da der z. Z. noch überdimensionierte Bereich der konsumbezogenen Dienstleistungen (Handel) sich reduzieren wird, während der Anteil der produktionsnahen Dienstleistungen (einschließlich des Finanz- und Medienbereiches) stark zunimmt.
15. Die schon jetzt absehbaren noch sehr allgemeinen Trends der Entwicklung des beruflichen Weiterbildungsbedarfs lassen bereits bestimmte Schlüsse auf die künftige Proportionierung der beruflichen Bildungspotentiale zu.

Neben der beruflichen Erstausbildung über das duale System wird sich in den nächsten Jahren die betriebliche Weiterbildung im Sinne des "lebenslangen Lernens" zur zweiten Hauptsäule beruflicher Bildung entwickeln. Obwohl angesichts der finanziellen Situation der meisten Betriebe Ostdeutschlands die diesbezügliche Nachfrage z. Z. noch gering ist, werden die freien Bildungsträger künftig in erster Linie hier ihren "Markt" finden.

Die externe, vorwiegend AFG-gestützte Weiterbildung wird sich dagegen weiter vermindern und sich verhältnismäßig rasch auf ein "normales" mit westdeutschen Verhältnissen vergleichbares Maß reduzieren. Dabei verringert sich für die Bildungsträger die Nachfrage nach externen Maßnahmen wesentlich schneller als sie im betrieblichen Bereich zunimmt.

Im Hinblick auf den künftigen Personalbedarf spielt schließlich das Profil der Hochschulen der Region eine erhebliche Rolle. Ihre künftige Struktur, gegebenenfalls unikate (wirtschaftsorientierte) Ausbildungsrichtungen, stellen zudem einen Standortfaktor dar, der in der Bewertung durch mögliche Investoren in aller Regel einen hohen Stellenwert einnimmt und maßgeblich das Image der Region mit prägt.

Im Augenblick besteht der Eindruck, daß diesbezügliche wirtschafts-, insbesondere technologieorientierte Ausrichtungen noch unterrepräsentiert sind.

Wenn versucht wurde, in gedrängter Form den derzeitigen Arbeits- und Erkenntnisstand aus der konkreten Projektbearbeitung zu skizzieren, dann geschah das in dem Bewußtsein, daß manches sowohl durch die gebotene Kürze als auch aufgrund noch ausstehender Forschungsergebnisse fragmentarisch bleiben mußte.

<sup>1</sup> Vgl. Bärwald, H./Bratzke, G./Schädlich, M./Wagner, G.: Zur aktuellen Arbeitsmarktsituation im Wirtschaftsraum Halle - Leipzig - Dessau. Studie des *isw*, Januar 1993; Bärwald, H. unter Mitarbeit von Hande, W./Lüdigg, R./Raschke, W./Wagner, G.: Struktur und voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung und des Arbeitskräftepotentials in der Region Halle - Leipzig -Dessau bis zum Jahre 2010. Studie des *isw*, September 1993; Bärwald,

H./Usbeck, H.: Innerregionale, durch Branchen-Allokation und Siedlungsstruktur bedingte Arbeitsmarktverzahnungen im Wirtschaftsraum Halle - Leipzig - Dessau. Studie des *isw*, Oktober 1993; Hande, W.: Zur beruflichen Qualifikationsstruktur von Erwerbspersonen außerhalb des regulären Arbeitsmarktes im Wirtschaftsraum Halle - Leipzig. Studie des *isw*, Oktober 1993; Wagner, G.: Perspektiven der Entwicklung von Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen im Raum Halle - Leipzig, Ableitungen im Rahmen eines Analogieschlußverfahrens auf der Basis von Strukturen und Entwicklungstrends für den Rhein-Neckar-Raum. Studie des *isw*, November 1993; Lüdigg, R.: Die wirtschaftliche Struktur der Region Halle - Leipzig und Szenarien ihrer möglichen Entwicklung bis 2010. Studie des *isw*, Dezember 1993.

<sup>2</sup> Laut Beschäftigtenstatistik der BA waren zum 30.6.1992 nach dem Wohnortprinzip für die zum Wirtschaftsraum Halle-Leipzig gehörenden Kreise 577.634 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Davon ausgehend wurden für die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegenden Beschäftigten zusätzlich 10% berücksichtigt.